Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Dreiundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15; durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit:
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen **oberbergischen** und **homburgischen Bezirk.**

Nr. 43. **Dienstag, den 20. Februar** **1900.**

Deutschland in Siam.

Die Brüsseler Zeitungen rühmen sich, über die Verhältnisse in Siam besonders gut unterrichtet zu sein, weil der ehemalige belgische Minister Bolin Jacquemyns der Hauptberater des Königs von Siem ist. Der Brüsseler „Petit bleu" berichtet nun, daß die Reise des Prinzen Heinrich von Preußen nach Bangkok den deutschen Einfluß in Siam wesentlich gestärkt habe. In den aus Bangkok datierten Mitteilungen des genannten Blattes heißt es, wie wir dem „Hamb. Korr." entnehmen: Die Deutschen betreiben mit unerhörtem Glück die friedliche Eroberung des äußersten Orients. Die Fortschritte, die sie in diesem Teile der Welt machen, verwirren selbst ihre mächtigen Nebenbuhler, die Engländer. Welche Nachrichten hierüber auch die Presse erhält, es ist schwer in Europa, sich die Wirklichkeit vorzustellen. In Siam selbst sind die Engländer von den Deutschen verdrängt worden. Seit Jahren hatte England den größten Teil des Hafen-Verkehrs von Bangkok, für 1898 75 Prozent der Ausfuhr, 88 Prozent der Einfuhr. Zwei englische Linien verbanden Bangkok mit Singapore und Honglong. Die erste Linie, die East Indian Ocean Steamship Line der Firma A. Holt u. Co. in Liverpool mit acht Dampfern wurde vor einigen Monaten an ein deutsches Syndikat abgetreten, das aus dem Norddeutschen Lloyd in Bremen, dem Hause Behn Meyer in Singapore und dem Hause Windsor und Co. in Bangkok besteht. Die zweite Linie, die Scottish Oriental Steamship Company Limited mit 14 Dampfern ist am 1. v. Mts. von demselben Syndikat für 340 000 Pfd. St. erworben worden. Das Syndikat bei 70 000 Pfd. St. mehr als seine Mitbewerber. Schon in wenigen Monaten ist der englische maritime Handel auf 0,7 zurückgegangen. Das ist ein Ereignis, das die Reise des Prinzen Heinrich nach Siam in das rechte Licht setzt und den Ausgangspunkt weiterer deutscher Eroberungen in Siam bildet.

Die neue Gemeindewahlreform.

Dem Abgeordnetenhause ist die neue Gemeindewahlreform, ein Gesetzentwurf über die Aenderung des Gemeindewahlrechts, zugegangen. Die Berl. Korresp. legt seine Grundzüge wie folgt dar: Die Vorlage berücksichtigt verschiedene bei der vorjährigen Kommissionsberatung vorgebrachte Wünsche. Der neue Entwurf geht, wie der vorjährige, von der Korrektur des Dreiklassenwahlsystems durch das sogenannte Durchschnittsprinzip aus, läßt aber durch Ortsstatut festzusetzende Abweichungen zu. Das Zwölftelungssystem ist der ortsstatutarischen Einführung vorbehalten. Als Ventil gegen die allzustarke Wirkung des Durchschnittsprinzips dient die Bestimmung, daß das Ortsstatut bei der Einführung des Durchschnittsprinzips anstelle des einfachen Durchschnitts ein vielfaches desselben bis zu dem Höchstsatz des anderthalbfachen Durchschnitts als Norm für das Aufsteigen aus den unteren in die oberen Wählerabteilungen zu Grunde legen darf. Die ganze Reform, das heißt sowohl die Einführung des Durchschnittsprinzips als auch die Zulassung der ortsstatutarischen Wahlrechtsregelungen wird auf die Gemeinden mit über 10 000 Einwohner beschränkt. Für das Zustandekommen der Ortsstatute wird nicht eine qualifizierte, sondern eine regelmäßige einfache Stimmenmehrheit der Stadtvertretung erfordert. Die Ortsstatute können nur innerhalb eines Jahres nach dem Inkrafttreten des Gesetzes und später nur je innerhalb eines Jahres nach 10-, 20-, usw. jährigen Geltungsperioden beschlossen bezw. abgeändert oder aufgehoben werden.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 19. Febr. Die Vorstellung des Kaisers an den Herzog-Regenten von Mecklenburg wegen seiner in Paris kürzlich stattgehabten politischen Unterhaltung ist, wie die „Märk. Volksztg." angeblich aus Mecklenburg-Strelitzer Hofkreisen erfährt, eine Thatsache; der Herzog-Regent von Mecklenburg hat sogar von sehr hoher Seite einen Brief erhalten, in dem sein Verhalten in der bekannten Zeitungsangelegenheit energisch gewissbilligt worden ist. Andererseits aber wird demselben Blatte ebenfalls aus Mecklenburg auf das Positivste versichert, daß eine Antwort auf jenen Brief erfolgt sei, die sehr energisch den selbständigen Standpunkt des Fürsten betont haben soll.

— Auf Veranlassung des Ministers der öffentlichen Arbeiten ist eine Erhebung über die Viehbeförderung auf Kleinbahnen in die Wege geleitet. Die Erhebung erstreckt sich in der Hauptsache auf Fragen der Desinfektion und Reinigung der Eisenbahnwagen.

— Minister Miquel befindet sich schon wieder derart, daß er an parlamentarischen Arbeiten denkt; auf seinen Wunsch ist die Beratung des Warenhaussteuergesetzes bis Ende der Woche verschoben worden, dann will er an der 1. Lesung teilnehmen.

— Die „N. A. Ztg." schreibt: In verschiedenen Blättern wird neuerdings versucht, dafür Stimmung zu machen, von der Verstärkung der Schlachtflotte nur die erste Hälfte gesetzlich festzulegen und die Frage des Ersatzes der Küstenpanzerschiffe durch Linienschiffe offen zu lassen. Bei diesem Vorgehen tritt eine Verkennung des Zwecks der Vorlage zu Tage. Es kommt vor allem darauf an, eine Entscheidung über die Frage herbeizuführen, ob eine Schlachtflotte in dem geforderten Umfang für Deutschland erforderlich ist oder nicht. Würde nur die erste Hälfte der geforderten Vermehrung gesetzlich festgelegt werden, so bedeutet dies, daß eine Schlachtflotte in dem von den verbündeten Regierungen geforderten Umfange nicht für erforderlich gehalten wird.

— An neuen Eisenbahnstrecken sind in Preußen nach dem Eisenbahn-Etat 1899 eröffnet bezw. werden 1900 dem Verkehr übergeben werden: in den Eisenbahn-Direktions-Bezirken Breslau, Bromberg, Danzig, Kattowitz, Königsberg und Stettin zusammen rund 590 Kilometer, in den Direktionen Altona, Berlin, Kassel, Elberfeld, Erfurt, Essen, Frankfurt, Halle, Hannover, Köln, Münster, Magdeburg, Mainz und Saarbrücken zusammen 482 Kilometer. In diesen beiden Jahren kommen daher 118 Kilometer mehr Eisenbahnen in Direktions-Bezirken östlich Berlin neu in Betrieb als in den westlich Berlin gelegenen Bezirken einschließlich Berlins.

— Prinz Ruprecht von Bayern, der dereinstige Erbe der wittelsbachschen Krone, hat sich mit der Erzherzogin Anna von Oesterreich, einer Tochter des Großherzogs Ferdinand von Toskana, verlobt.

— Am 24. d. Mts. findet bei dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe ein parlamentarisches Diner statt, zu welchem der Vorstand des Abgeordnetenhauses und Mitglieder desselben Einladungen erhalten haben.

— Eine bemerkenswerte Neuerung im Eisenbahn-Verkehr ist seit kurzem in Kraft getreten, bisher aber allgemein nicht bekannt geworden. Auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen können nämlich fortan die Mitglieder von Krankenkassen, die von den Kassen in eine Heilanstalt oder in Erholungs- und Kurorte gesandt werden, in der 3. Wagenklasse für den Militärfahrpreis mit 25 Kilogramm Freigepäck fahren. Die Zugehörigkeit zur Kasse und der Zweck der Fahrt ist durch eine Bescheinigung des Kassenvorstandes und der Ortsbehörde nachzuweisen. Die Begleiter solcher Kranken genießen keine Fahrpreisermäßigung.

— Der Verband deutscher Seeschiffervereine hat sich auf seiner Hauptversammlung am Freitag für die Flottenvorlage ausgesprochen, die Schaffung von Kauffahrtei-Schulschiffen als ein geeignetes Mittel, dem Mangel an Mannschaften abzuhelfen und ein tüchtiges Personal für die Handelsmarine zu schaffen, freudig begrüßt und im Anschluß daran den Schiffsjungenzwang gefordert.

— Von Kiautschou sind 180 Mann mit 2 Geschützen abgesandt, um die Eisenbahnbauten gegen den drohenden Angriff Aufständischer von Kaumi zu schützen.

— Dr. Liebers Befinden bessert sich anhaltend, so daß die Aerzte wieder Hoffnung schöpfen.

Kiel, 19. Febr. Kapitän Wsewolowsky, der Kommandant des hier ankernden russischen Kriegsschiffs „Admiral Nachimow", wurde vom Prinzen Heinrich in Audienz empfangen. Zwischen den russischen und deutschen Marineoffizieren findet ein lebhafter geselliger Verkehr statt.

Paris, 19. Febr. Der Intransigeant hatte gestern einen Beamten der Spionage beschuldigt. Die Blätter melden jetzt: Ein Beamter des Marineministeriums, ein Israelit, Namens Philipp, richtete an das englische Kriegsamt und die englische Botschaft Briefe, in denen er sich verpflichtet, die Namen jener Schiffe bekannt zu geben, die Waffen und sonstige Kriegskontrebande nach Transvaal bringen sollten. Libre Parole will wissen, Philipp habe der englischen Botschaft Mitteilungen über eine geheime Mission angeboten, mit der er von Dr. Leyds betraut worden war. Seine Briefe seien auf der Post abgefangen worden und seinen Vorgesetzten in die Hände gefallen. Philipp soll die Flucht ergriffen haben und sich schon in England befinden. Der Intransigeant erhebt gegen den Marineminister die Anschuldigung, daß er die Flucht Philipps begünstigt und alles aufgeboten habe, um die Sache zu vertuschen.

— Waldeck-Rousseau hat in seiner Eigenschaft als Minister des Innern ein Gesuch, Stierkämpfe während der Weltausstellung in Paris veranstalten zu dürfen, abgewiesen.

— Petit Journal veröffentlicht eine Depesche aus Guatemala, wonach anläßlich eines Kinderfestes, dem der Präsident der Republik, Cabrera, beiwohnte, mehrere Kinder durch das Herabstürzen eines Vordaches verletzt wurden. Es entstand ein Tumult, und Cabrera, der glaubte, daß ein Attentat gegen ihn beabsichtigt werde, befahl den Soldaten, die den Ehrendienst versahen, zu schießen. Die Soldaten schossen auf die Kinder, von denen dreihundert getötet sein sollen. (Die Nachricht klingt so ungeheuerlich, daß wir sie zunächst nicht glauben können. Auch wird nachträglich gemeldet, daß der Gesandte von Guatemala sie in Abrede stellt.)

Bukarest, 19. Febr. In Bukarest ist ein Bulgare auf Veranlassung eines bulgarisch-mazedonischen Revolutionsausschusses durch einen Banditen ermordet worden. Er war von der Türkei mit der Ueberwachung der revolutionären Elemente betraut worden.

Washington, 19. Febr. Die Ratifikationen des Samoavertrages sind zwischen dem Staatssekretär Hay und den Botschaftern v. Holleben und Pauncefote am Freitag ausgetauscht worden.

Schanghai, 19. Febr. Am Sonnabend wurde ein Edikt erlassen, wodurch auf die Einlieferung der Reformer Kangyuwei und Liang, sei es lebendig oder tot, eine Belohnung von 100 000 Taëls gesetzt wird.

Die Vorgänge in Südafrika.

Die Lage bei Kimberley und Jacobsdaal ist noch immer nicht völlig geklärt. Ein Londoner Privattelegramm, läßt den Wert der englischen Erfolge in recht zweifelhaftem Lichte erscheinen: Danach ist durch den Burengeneral Delarey die Verbindungslinie des Generals French abgeschnitten und dessen gesamter Proviant, sowie ein Munitionstrain weggenommen. Auch die Stellung des Lord Roberts soll durch Delarey im Rücken bedroht sein, während Prinsloo Bloemfontein mit starken Kommandos decke; Cronje soll versuchen, Roberts gegen die Höhenzüge vom Lifesdyte nordwärts zu ziehen. Eine andere Meldung besagt, in der Gegend von Jakobsdaal sei englische berittene Infanterie „auf dem Rückzuge" angegriffen und ein Major nebst 10 Mann gefangen genommen. — Im Gegensatze zu diesen für die Engländer wenig günstigen Darstellungen sprechen amtliche britische Berichte von der Wegnahme des Vorratsdepots und des Munitionvorrates der Buren durch French, von erfolgreichen Operationen desselben im Norden von Kimberley und von stürmischer Begeisterung, die dortselbst herrschen soll. In England ist demzufolge auch eine sehr gehobene Stimmung eingekehrt. Es ist natürlich nicht möglich, aus

---

Uebe dich nur Tag für Tag,
Und du wirst sehn, was das vermag!
Dadurch wird jeder Zweck erreicht,
Dadurch wird manches Schwere leicht,
Und nach und nach kommt der Verstand
Unmittelbar dir in die Hand.

* * *

Auf verwegener Bahn.

13) Kriminalnovelle von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

Nachdem er Siglinden um die genauere Adresse Doktor Volkmars gebeten und sich dieselbe aufnotiert hatte, verabschiedete er sich von ihr. „Verzeihen Sie," bat er, wenn ich Ihnen für mein Benehmen, das vielleicht sonderbar erscheinen mag, die Erklärung schuldig bleibe. Aber ich muß mir über das, was mir plötzlich durch den Kopf gefahren ist, selbst noch klar werden. Sie sollen bald von mir hören, Fräulein Schönaich."

Noch lange beschäftigte der Besuch Siglindes Gedanken, als sie sich wieder allein befand. Endlich griff sie nach ihrer Schreibmappe, schrieb flüchtig einige Zeilen nieder und beauftragte Martha mit der persönlichen Besorgung des Billets.

Dasselbe war an Doktor Volkmar gerichtet, der eben erst von seinem Gange in die Rosenstraße zurückgekehrt war, als er es empfing.

Siglinde schrieb: „Soeben hat Herr v. Harnisch mir seine Aufwartung gemacht. Er ist nicht identisch mit jenem Fremden, welcher an dem Tage, wo mein armer Vater verhaftet wurde, während meiner Abwesenheit da war. — Herr v. Harnisch scheint Ihnen einen Besuch zugedacht zu haben, auf dessen Ergebnis ich sehr gespannt bin. Uebrigens haben wir ihm Abbitte zu leisten, er lag in Calais acht Tage an einem Fieber krank und hat die verhängnisvolle Nacht vom 21. zum 22. dieses in einem Hotel in Köln zugebracht. Ich lockte dieses Datum aus ihm heraus, als er mir erzählte, daß das Zimmer, in welchem er übernachten wollte, durch Unvorsichtigkeit des Kellners, der ihm feuchteire, in Brand geraten war" . . .

Volkmar fühlte eine gewisse Beschämung, daß Siglinde seinen Verdacht gegen Harnisch durchblickt hatte, wenn sie auch zartfühlend genug war, sich durch das Wörtchen „wir" selbst dieser Schwarzseherei mit anzuklagen. Wie nahe lag für sie die Deutung, daß er sich dabei weniger von juristischen Gründen, als von persönlicher Voreingenommenheit habe leiten lassen. Sein neu erwachter Argwohn, der das Resultat seines Besuchs bei dem Gärtner war, wurde durch diesen Brief niedergeschlagen. Er war indessen weniger vertrauensvoll als Siglinde, das brachte schon sein Beruf mit sich; nach kurzem Ueberlegen setzte er folgendes Telegramm an einen in Köln wohnenden Kollegen auf:

„Bitte, sich bei der dortigen Brandinspektion zu erkundigen, in welchem Hotel ein am 21. d. M. Abends ausgebrochener Zimmerbrand durch die Feuerwehr gelöscht wurde und in betreffendem Hotel Nachfrage zu halten, ob in derselben Nacht ein Herr Jesko v. Harnisch daselbst übernachtet hat."

Am andern Vormittag traf die Antwort ein. Das Kölner Hotel, in welchem der Brand stattgefunden, war darin namhaft gemacht, und genaue Erkundigung bei dem Besitzer hatte ergeben, daß Jesko v. Harnisch aus Newyork vom 21. auf 22. ds. Mts. dort über Nacht geblieben war.

An demselben Tage, wo die Depesche von Köln anlangte, fand sich Herr v. Harnisch im Bureau des Rechtsanwalts ein, der aber gerade abwesend war.

Er müsse den Herrn Doktor in einer dringenden Angelegenheit sprechen, sagte der Amerikaner dem Schreiber, der ihn empfing, und lasse ihn bitten, die Stunde selbst zu bestimmen, auch wünsche er, daß Fräulein Schönaich bei dieser Unterredung ebenfalls anwesend sei. Er hinterließ seine Karte und den Namen des Hotels, in welchem er wohnte.

Volkmar schrieb nach seiner Rückkunft sogleich einige Zeilen an Siglinde, worin er sie von dem Wunsche des Herrn v. Harnisch unterrichtete und die Stunde der Zusammenkunft festsetzte.

Pünktlich und fast gleichzeitig empfing er um die bestimmte Zeit den Besuch der beiden Klienten. Harnisch war sehr ernst und in seinem Benehmen gegen Siglinde lag etwas rücksichtsvoll Teilnehmendes, was sie fast beängstigte, denn es erschien ihr wie eine Vorbereitung auf einen Gegenstand, der zu ihrem alten Kummer einen neuen hinzufügen werde.

Nachdem Harnisch sich dem Rechtsgelehrten vorgestellt hatte, wobei Siglinde ihn durch einige einführende Worte unterstützte, eröffnete er die Unterredung mit der Frage: „Glauben Sie, Herr Doktor, daß eine Verurteilung Herrn Schönaichs nicht erfolgen kann, wenn dringender Verdacht gegen einen andern vorliegt?"

Volkmar und Siglinde lauschten auf.

„Damit würde allerdings der Verteidigung des Angeklagten eine scharfe Waffe in die Hand gegeben sein, auf deren geschickte Benutzung alles ankäme," antwortete der Advokat. „Doch muß ich erst wissen, welcher Art der Verdacht ist."

„Um zur Beantwortung dieser Frage zu gelangen, muß ich etwas ausholen und mich zunächst an Fräulein Schönaich wenden," versetzte Harnisch. Dann fügte er, sich gegen Siglinde verbeugend, hinzu: „Ich sollte vermuten, daß Ihnen der Name Imhoff bekannt sei."

Die Angeredete schüttelte fremd den Kopf. „Ich höre diesen Namen zum ersten Male."

„Sie besitzen eine ältere Schwester," fuhr der Amerikaner fort, wie im Tone einer schonungsvollen Frage.

„Erika!" kam es leise über Siglindes Lippen.

„Ganz recht, Erika," nickte Harnisch, „das war Frau Imhoffs Vorname."

„Frau Imhoff? . . . Erika? . . ." wiederholte Siglinde gespannt. „Sollte Erika, von der wir lange Jahre nichts gehört haben, verheiratet sein? Kennen Sie meine Schwester?"

Harnisch bejahte. „Ich habe mit Ihrer Frau Schwester und deren Gemahl, Herrn Imhoff, gemeinschaftlich auf demselben Dampfer die Reise von Newyork nach Liverpool gemacht. Es war kein blinder Zufall, der uns auf demselben Schiffe zusammenführte. Frau Imhoff, ebenfalls in Newyork wohnhaft, war telegraphisch an das Krankenlager Ihrer Tante gerufen worden. Eine Depesche desselben Inhalts führte auch mich nach Europa. Der gleiche Reisezweck ließ uns beide den nächsten Dampfer benutzen."

Während dem Rechtsgelehrten sogleich die beiden Depeschen nach Newyork einfielen, welche Ritter im Auftrage seiner Grundherrin nach dem Telegraphenamte besorgt hatte, beschäftigte Siglindes Gedanken die widerspruchsvolle Thatsache, daß die Tante auf ihrem Krankenlager nach Erika verlangt habe, während sie dieselbe doch aus ihrem Testamente gestrichen und damit in zweideutig und bündig genug den Stab über ihren Leichtsinn gebrochen hatte.

„Ich wurde während der Seereise mit Frau Imhoff näher bekannt," erzählte Harnisch weiter, „und gewann ihr Vertrauen in solchem Maße, daß sie sich offenherzig über ihre Verhältnisse aussprach. Sie hatte viel Leid erfahren und der Kummer erschließt sich gern, wo er Teilnahme findet. Vor ein paar Jahren war sie noch die gefeierte Primadonna einer Operngesellschaft gewesen, mit welcher ihr Gemahl, als Impressario, verschiedene größere Städte des Westens bereiste. Da war sie plötzlich von schwerer Krankheit ergriffen worden, die sie ihrer Stimme beraubte; mit ihrem Rücktritt von der Bühne war der Stern erblichen, der bisher über dem Opernunternehmen ihres Gemahls geleuchtet hatte, der schwache Besuch der Vorstellungen trug nicht mehr die Kosten ein und in kurzer Zeit war Imhoff ein ruinierter Mann. Er versuchte sein Glück nun wieder als Schauspieler, aber wie er früher in diesem seinem ursprünglichen Berufe niemals Erfolg gehabt hatte, so sah er sich auch jetzt wieder in die ganze Misere zurückgeschleudert, welche an den kleinen Wanderbühnen Nordamerikas noch viel jämmerlicher ist, als hier in Deutschland. Seine Lage gestaltete sich immer trost- und hoffnungsloser. An ihren Vater wollte sich Frau Imhoff nicht wenden, lieber entschloß sie sich zu dem verzweifelten Schritte, ihre Tante um Hilfe anzugehen. Ihre Ehe verheimlichend, schrieb sie unter ihrem Mädchennamen, den sie auch als Sängerin beibehalten hatte, an Frau Rollenstein einen zerknirschten Brief, worin sie ihre Reue über ihr vergangenes Leben ausdrückte und sich zu jeder Buße bereit erklärte. Die Tante war nicht unerbittlich; sie stellte ihrer Nichte die Bedingung, Methodistin zu werden und lud sie ein, zu ihr zu kommen, damit sie sich von ihrer Buße und Besserung selbst überzeuge. Die Nichte sollte, wenn sie diese Probe bestand, bei der Tante eine Heimstätte finden und auch im Testamente bedacht werden. Dem Briefe Frau Rollensteins lag eine namhafte Geldunterstützung bei, von welcher zugleich die Reise nach Europa bestritten werden konnte."

Das war ohne Zweifel der Besuch, dachte Volkmar, den die alte Dame erwartete und für welchen sie, wie er Frau Ritter hatte sagen hören, ein Zimmer in Bereitschaft setzte. Auch in diesem Punkte herrschte also, wie schon hinsichtlich der beiden Depeschen, volle Uebereinstimmung zwischen Harnischs Mitteilungen und dem, was die Gärtnersfrau sich hatte entschlüpfen lassen. Siglindes Betrachtungen waren anderer Art: sie erwog die Frage, ob dem überraschenden Zuvorkommen, welches die sonst so hurte Tante gegen Erika bezeigte, nur das Bedürfnis zu Grunde lag, für den Abend ihres Lebens eine Pflegerin um sich zu haben, die in einem sklavischen Abhängigkeitsverhältnisse zu ihr stand, oder ob sie sich mehr von dem rachsüchtigen Wunsche leiten ließ, ihrem tiefgehaßten Schwager, dessen Unversöhnlichkeit gegen die verstoßene Tochter sie kannte, durch die Aufnahme derselben ein Aergernis zu bereiten. Vielleicht traf beides zu.

Während dieser Gedankengänge seiner beiden Zuhörer fuhr Harnisch

enzucht- Verein
Kreis Gummersbach.
ral-Versammlung
ag, den 25. Februar,
Uhr, in Gummersbach
lmann.
pflichtversicherung der
en.
teilung der gewonnenen
e und Aufsatzkästchen.
wahl des Vorstandes.
er Wichtigkeit der Tages-
erbittet zahlreichen
er Vereinsvorsteher.

ffforderung.
die an den verstorbenen
Peter Dickhaus, Gum
ch, noch etwas zu fordern
bezahlen haben, wollen
zum 19. Februar 1900
Unterzeichneten melden.
nersbach, 13. Febr. 1900.
nalweg 1.
Friedr. Rusch.

ut erhaltenes
ähtischchen
nfen.
zu erfragen in der Exped.
eitung.

bisher Herrn Theis ge-
liesige
nhaus mit Stallung und Garten
er geteilt zu vermieten.
Carl Siebel,
Ohl b. Dieringhausen.

nd auf sofort
3 Zimmer,
rten am Hause, zu ver-
bei
Emil Brinkmann.
Beraneustadt-Ohl.

n Hülfsheizer
Stellung.
A. Baldus & Söhne,
Friedrichsthal.

splerinnen
dauernde und lohnende
tigung bei
A. Baldus & Söhne,
Friedrichsthal.

e zum 1. Mai tücht. evang.
ädchen
che und Hausarbeit.
rau C. F. Klein,
en, Brucherschulstr. 12.

ig
heklammern
Fik.
Nörrenberg,

tzstudium
enbauwesens,
wesens.
arnack.
Jedes der nachstehenden 7 Selbstunterrichtswerke jedes mit der unterstrichenen Etiquette.
hinenkonstrukteur.
Ausg. v. Maschinentechnikern u. Werkmeistern, red. v. O. Barnack. à Lief. 60 ₰.
Werkmeister. Ausg. für Maschinenbauer und Maschinentechniker, Betriebsleiter, red. v. O. Barnack. à Lief. 60 ₰.
Monteur. Vorbereitung für Maschinist. Ausg. f. Maschinisten u. Monteure, Handb. f. Ausb. v. Elektrotechnikern, redigiert v. O. Barnack. à Lief. 60 ₰.
Anden à 7 ℳ zu haben.
Illustrierte Selbstunterrichtswerke, zur Mitwirkung zahlreicher, tüchtiger Kräfte voraus, sie ermögl. es jedem ohne Fachschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, welches ihn befähigt, ein tüchtiger Techniker bedarf.
Ausführliche Prospekte, sowohl dem Ungeübteren wie auch dem Geübteren der Elektrotechnik, Beleuchtungs- und Eisenbauwesens, sowie der Maschinentechnik ist dadurch eine vorzügliche Gelegenheit geboten, seine berufliche Thätigkeit unterstützt zu erkennen. Wer sich in das Studium dieser wohldurchdachten, planmäßig angelegten Werke vertieft, wird sich gediegene Kenntnisse auf dem Gebiete der Elektrotechnik, Maschinentechnik zu erwerben wissen und vorteilhaftesten Erfolge sind mit dem Studium dieser Werke eine Reihe von Prüfungen an technischen Lehranstalten, als: Technikum zu Lüdwich i. S. nur noch bestehenden Fachprüfungen abzulegen. Hat dem fleißigen Schüler erwünschtes Wissen und nötigen Kenntnisse nachgewiesen, wie sie ihn befähigen, ein tüchtiger Techniker zu werden, ist durch das Studium unserer Werke auch ein Reifezeugnis.
Prospekte gratis und franko zu beziehen, sowie durch jede Buchhandlung.
Verlag Sternwartenstr. 46.

nd Maschinenbau.
60 ₰ pro Quartal durch die Post
lo. reich illustrierte, angewöhnlich arbeitet, unterrichtet eingehend in r die Entwickelung, Fortschritte u. Enthält ferner Patentausarbeiten, Mitteilungen etc. etc. etc.
u. Maschinenbau, Leipzig.

ziert: Höchste Preise.
Medaille mit Diplom.
ldeutsche Gewerbeauss.
nigsberg i. Pr. 1895.
zial-Gewerbe-Ausstellung
Posen 1895.
nge bei:
, Gummersbach.

den sich widersprechenden Meldungen, aus den umlaufenden Gerüchten und Mutmaßungen ein völlig zuverlässiges Bild der Lage herauszuschälen. Als feststehend darf aber wohl angenommen werden, daß die Hauptmacht der Buren ihre bisherigen Stellungen — zum Teil auch diejenigen bei Kimberley — aufgegeben und sich im Osten derselben aufs neue zusammengezogen hat. Ob General Cronje hierbei das Hauptgewicht auf die Verteidigung der Straße nach Bloemfontein legt, oder ob er die britische Hauptmacht nach Norden ablenken will, muß einstweilen dahingestellt bleiben. Auf alle Fälle steht der eigentliche Entscheidungskampf den Engländern noch bevor, und welch' ein gefahrlicher Gegner General Cronje ist, das hat er Lord Methuen gegenüber hinlänglich bewiesen. Wenn er einem größeren Kampfe jetzt ausgewichen ist, so hat er das zweifellos nur deshalb getan, um günstigere Vorbedingungen dafür herbeiführen zu können.

*

In Natal steht die Sache der Engländer noch immer recht schlecht. Die Buren beschießen eifrig Ladysmith. Ja, sie sollen jetzt den abenteuerlichen Plan ausführen, durch Sandsäcke den Klippfluß abzudämmen und durch das eindringende Wasser die belagerten Engländer aus ihren Verstecken in den Bereich ihrer Kanonen zu jagen. Ueberdies wollen die Schwarzen, die in den Werften arbeiten, heim, nachdem sie gehört haben, daß die Buren in das Zululand eingefallen sind. In Ladysmith selbst bilden auch schon Pferde und Maulesel Leckerbissen, 12 Eier kosten 36 Schillinge, das Pfund Tabak 4 Pfd. 10 Schillinge, Gemüse ist überhaupt kaum noch zu bezahlen.

*

Die Gesamtverluste der Engländer im Krieg wurden bis Mittwoch auf 10 515 geschätzt, 1629 Tote, 5430 Verwundete, 2893 Vermißte, 563 sonst Verunglückte.

*

In London wird neben den Nachrichten vom Kriegsschauplatz besonders die Rede Lord Roseberys leidenschaftlich erörtert. Besonders seine Feststellungen, daß Ersatztruppen nicht mehr da sind, wenn man nicht die Heeresorganisation ganz ändert, haben großen Eindruck gemacht. Alle Engländer sagen sich selbst im Innern, daß die allgemeine Wehrpflicht ihnen nicht länger erspart bleiben kann, allein sie widersetzten sich doch diesem Ausweg. Wir brauchen einen Scharnhorst, ruft zwar ein Blatt, allein die Dinge bei dem rechten Namen zu nennen, wagt noch garnicht die Presse.

*

Ein Teil der Reserveflotte ist in Portsmuth mobil gemacht worden, um sofort abgehen zu können.

*

Alle Nachrichten bestätigen entgegen den Erwartungen der Burenkreise die endgiltige Aufhebung der Belagerung Kimberleys und den Rückzug der gesamten Streitkräfte des Burengenerals Cronje auf das Oranjegebiet, Cronje gab auch Jakobsdaal und Magersfontein auf, es fand kein ernster Kampf statt. Cronje wich vielmehr vor der erdrückenden Uebermacht der Engländer zurück. Seine Truppen hatten nur einige Verwundete. Cronje konzentriert jetzt seine ganze Armee behufs Verteidigung der Straße von Bloemfontein, woselbst die Entscheidungsschlacht fallen wird. Die Burenkreise betrachten die Befreiung Kimberleys als einen großen moralischen Erfolg der Engländer, aber keineswegs als entscheidend für den Ausgang des Krieges.

*

Der „Daily Mail" wird am 15. aus Pietermaritzburg telegraphiert: „Die Buren verlassen sich bezüglich der Verhinderung von Roberts Vormarsch im Freistaat auf ihre Trancheen und Stacheldrahtzäune an den Hauptstraßen entlang. Auch die Straßen nach Ladysmith sind mit gleichen Fallen besetzt, die mit großem Geschick konstruiert sind und den Buren das Schießen ermöglichen, während die Engländer die Drähte mühsam durchschneiden müssen."

*

Londoner Privatdepeschen entnehmen wir: Den Freudentaumel, welchen die Nachricht von Kimberleys Entsatz hervorgerufen hat, läßt folgende Thatsache erkennen. Der Richter Grantham, der gerade gegen einen Verbrecher vor den Geschworenen Liverpools verhandelte, sprach den Gefangenen mit Rücksicht auf die gute Nachricht frei. Das Urteil wurde mit lautem Jubel aufgenommen.

*

Lord Roberts spricht sich in einem Telegramm vom 15. über die bewunderungswürdigen Hospitals-Einrichtungen, die von den deutschen Aerzten in Südafrika getroffen seien, sehr lobend aus, und rühmt besonders die deutschen Aerzte Kättner und Hildebrand.

*

Englische Beschuldigungen gegen die Buren.

Wieder kommt einer jener höchst verdächtigen Berichte, nach denen die Mafeking belagernden Buren das dortige Frauenlager beschossen haben sollen. Die Meldung datiert vom 29. Januar und rührt vom Korrespondenten des „Daily Chronicle" her, welcher schreibt: „Am Mittwoch warfen die Buren Bomben in das Negerdorf und töteten zwei Frauen, verwundeten eine Frau und zwei Kinder. Am Sonnabend bombardierten sie zwei Stunden lang das Frauenlager. Ein Haufen Weiber, offenbar durch Spione gewarnt, ging in die Schützengräben, klappte in die Hände und rief Hurrah, während die Bomben neben den englischen Frauen einschlugen. — Der Konvent wurde als Rekonvaleszentenhospital benutzt, seit die Burenbomben vorige Woche das Rekonvaleszentenheim zerstört hatten. Lady Sarah Wilton wurde leicht verwundet. . . . Bis dahin glaubten wir, die Buren wären zivilisiert, da sie niemals auf die weiße Flagge, so oft wir dieselbe benutzten, geschossen". — Auffällig ist, daß gerade in Mafeking die Buren immer wieder des Mißbrauchs der weißen Flagge und des Beschießens von Parlamentären, sowie von Gebäuden, auf denen das Genfer Kreuz gehißt war, beschuldigt werden. Die Belagerer selbst behaupten bekanntlich, Oberst Baden Powell benutzte fortgesetzt die weiße Flagge zum Schutze seiner Munitionsvorräte usw. Jedenfalls wird man erst die Buren hören müssen, ehe man sich ein Urteil bildet.

*

Obschon die Telegramme am Samstag in einer dramatischen und, wie es schien, sehr bedeutsamen Aktion abbrachen, ist bis Sonntag abend keine neue Meldung des Marschalls Roberts über deren Verlauf eingetroffen. Auch die Privatnachrichten klären das Bild der recht verworrenen Lage nicht, bringen allerdings anderseits keine Bestätigung der ungünstigen Aussichten für die Buren, die das Reutertelegramm vom Samstag erkennen ließ, wonach es den Anschein hatte, als ob Cronje gezwungen worden sei, sich auf dem Rückzuge nach Bloemfontein hinter seiner Wagenburg gegen die nachdrängenden Engländer zu verteidigen. Vielmehr geht aus einer weitern Meldung Reuters hervor, daß Cronjes Rückzugsbewegung noch nicht zum Stehen gebracht worden war, wenn auch die Briten ihm hart an den Fersen waren und die Verfolgung eifrig fortsetzten. Dieses vom 17. ds. aus Jacobsdaal datierte Telegramm lautet: „General Kelly-Kenny setzt die Verfolgung des Generals Cronje fort und hat jetzt mehr als hundert Wagen erbeutet, nachdem er durch die Hochländer-Brigade verstärkt worden ist. Die Garde-Brigade hat auf der frühern Stellung der Buren bei Magersfontein ein Lager bezogen. General French hat Kimberley verlassen, um bei der Verfolgung Cronjes mitzuwirken." Eine ebenfalls durch Reuter verbreitete Darstellung von burischer Seite schildert in einem Telegramm aus Pretoria die Vorgänge der letzten Tage folgendermaßen: „Am 15. Februar gelang es 2000 Engländern, durch die Stellung der verbündeten Buren am Modderriver hindurch nach Kimberley zu gelangen, während zur selben Zeit ein Teil der verbündeten Buren bei Kimberley in einem Kampf begriffen war. Weiter verlautet, daß die Nachhut der Engländer von den Buren abgeschnitten sei, daß diese eine Anzahl Gefangene gemacht und eine große Menge Ochsen erbeutet hätten. Die Wegnahme des großen englischen Wagenzuges am Riet-Flusse erfolgte in Waterval, während die Engländer unter Kelly-Kenny ihrerseits die 78 Wagen von dem abziehenden General Cronje an einem Punkte nördlich des Modderflusses erbeuteten." Nach dieser Darstellung hätten die Buren den großen, 200 Wagen starken britischen Train bei der Waterval Drift am Riet-fluß, den sie schon am 15. angegriffen hatten, erst am 16., zu derselben Zeit erbeutet, als General Kelly-Kenny den Buren 78 Wagen abnahm. Aber die burische Meldung behauptet, das letztere sei nördlich des Modderflusses geschehen, während man in England bisher annahm, Cronje ziehe sich auf dem geraden Wege Jacobsdaal-Petrusberg-Bloemfontein zurück, und sich nicht erklären konnte, wie es möglich gewesen, daß er zwischen den beiden englischen Divisionen durchgeschlüpft sei. Ist aber die burische Darstellung die richtige, was wahrscheinlich ist, so ist Cronje, wie es in der Natur der Sache lag, von Magersfontein nach Nordosten abgebogen und sucht mit seinem Train auf dem von Kimberley über Attinson führenden Wege bei Wolwe Spruit die Straße Boshof-Bloemfontein zu gewinnen. Dann müßten die Kämpfe zwischen seiner Nachhut und den verfolgenden Engländern unter Kelly-Kenny, zu dem sich jetzt auch French mit seinen Reitern gesellt hat, immerhin 30 km östlich von Kimberley am Nordufer des Modder stattfinden oder stattgefunden haben.

Ueber die Lage der Kolonne des Generals Clements im Norden der Kapkolonie meldet ein Telegramm Reuters aus Arundel vom 17. Februar: „Durch eine Aufklärungstruppe wurde festgestellt, daß die Buren die südwestlich von Kulfontein gelegenen Höhen in voller Stärke besetzt halten und ebenso auf dem Baalkop stehen." Somit sind die Buren wieder in ihren alten Stellungen angelangt, aus denen sie General French im Dezember v. Js. nach Norden zurückgedrängt hatte. Wie hier, so scheint auch weiter im Osten bei der Kolonne Gatacres heftig gekämpft worden zu sein, denn Lloyds Weekly News Paper meldet aus dem Lager von Birdriver vom 16 ds.: „Heute stießen bei Dordrecht die Brabanter Horse auf die Buren; es entspann sich ein 8 Stunden andauerndes lebhaftes Gefecht, das den Charakter einer richtigen Schlacht annahm.

Endlich kommen auch aus Natal Nachrichten, die darauf hindeuten, daß General Buller abermals mit den Buren im Gefecht liege. Während aber Reuter aus Durban meldet, dort habe am Samstag verlautet, auf Bullers äußerstem rechten Flügel habe ein Kampf stattgefunden, besagt eine Meldung aus burischer Quelle, das Gefecht sei auf der entgegengesetzten Seite und wiederum am Val Krans im Gange. Es ist ein Telegramm der Evening News aus Lourenco-Marquez vom 17., das lautet: „Laut hier eingetroffener Depeschen aus burischer Quelle greift General Buller wieder den Val Krans an. Es ist ein sehr heftiges Gefecht im Gange. Zur Zeit halten die Buren ihre Stellung." Vielleicht hat zu gleicher Zeit auch im Osten bei Colenso ein Kampf stattgefunden, da die Buren immer noch den Hlangwane-Berg, auf dem Südufer des Tugela, besetzt hielten.

*

Lager am Birdsriver, 17. Febr. General Brabant hatte heute ein heftiges Gefecht mit den Buren im Bezirk von Dordrecht und säuberte das Land zwischen Penhoek und Dordrecht vom Feinde. Der Verlust der Engländer betrug 17 Mann: 8 davon wurden getötet, darunter zwei Offiziere.

Port Elizabeth, 17. Febr. Das Kanonenboot Trush belegte den auf der Fahrt von Newport nach der Delagoabai befindlichen Dampfer Sabine mit Beschlag, weil Kriegskontrebande an Bord desselben vermutet wurde.

Nach einem Telegramm aus Durban ist die britische Erkundungstruppe im Zululande, die wegen des Erscheinens eines starken Burenkommandos kürzlich in südlicher Richtung zurückgehen mußte, inzwischen durch Kavallerie und Artillerie verstärkt worden.

„Achtung, Bombe kommt!"



Zu den bemerkenswertesten Persönlichkeiten im englischen Lager bei Ladysmith gehört ein Hindu, der auf einem großen Heu- und Strohhaufen in der Nähe der berühmten Gordon-Hochländer Posten steht. Er hält einen langen Bambusstock mit einer gelben Flagge mit roter Kugel in den Händen und betrachtet unausgesetzt den Bulwhana-Hügel, wo die Buren bekanntlich den „Long Tom" aufgestellt haben. Sobald er den Rauch aus der Kanone aufsteigen sieht, schwenkt er die Flagge und schreit: „Long Tom! Long Tom!" Da das Geschoß 14½ Sekunden bis zu seinem Aufschlagen braucht, ist es den Gewarnten noch möglich, Deckung zu suchen.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 17. Februar.

Am Ministertisch: v. Thielen und Kommissare.

Bei gutem Besuch begann das Haus heute die erste Lesung der vor kurzem vorangegangenen Sekundärbahnvorlage, die einen Ausbau des Staatseisenbahnnetzes bezweckt und die Summe von rund 115 Millionen beansprucht. Es ist der Bau folgender Sekundärbahnen vorgesehen: Gleiwitz-Antonienhütte, Herford-Bünde, Osterfeld-Hamm i. W., Gau-algesheim-Münster a. Stein, Nombach-Bischofsheim, Pogegen-Laugszargen, Johannisburg-Lötzen, Carthaus i. Westp.-Lauenburg i. Pom., Glowno-Janowitz, Rücker-Nachod, Christianstadt-Gründerg, Forst i. L.-Guben, Querfurt-Pitzenburg, Treffurt-Hörschel, Münster a. d. Deister-Bad Rennoorf, Kiel-Osterönfeld, Bilder-Höchst a. d. Nidder; Finnentrop-Meschede, Koblenz-Moyen. Außerdem sind 4 Millionen zur Beteiligung des Staats an dem Bau der Eisenbahnen Treuenbrietzen-Neustadt a. d. Dosse und 20 Millionen zur Förderung des Baues für Kleinbahnen ausgeworfen.

Eisenbahnminister v. Thielen: „Diejenigen Landesteile, die nicht bedacht sind, müssen wir auf eine bessere Zukunft vertrösten, die Verzögerung der jetzigen Vorlage hat ihren Grund in der Schwierigkeit der richtigen Linienführung. Es waren umfassende Vorarbeiten erforderlich, sodaß die Vorlage im Vorjahre nicht vorgelegt werden konnte. Die Vorlage ist bestimmt, wenigstens eine kleinere Erleichterung des Verkehrs daselbst zu gewähren, eine gründliche Hilfe wird aber nur der Rhein-Elbe-Kanal bringen, doch will ich darauf nicht eingehen, im Laufe des Tages wird hierzu noch reichlich Gelegenheit sein. Ich hoffe das hohe Haus wird in dieser Beziehung die Staatsregierung unterstützen." (Beifall.)

Abg. v. Eynern (nl.): Der Ausbau des Sekundärbahngesetzes ist ein dringendes Bedürfnis. Sollte die Regierung etwa geplant haben, mit der Verzögerung der Vorlage einen Druck zu Gunsten der Kanalvorlage auszuüben, so wäre das ein Verfahren, das auf allen Seiten gleichmäßig verurteilt werden müßte.

Abg. Gamp. (fk.): Die Nichteinbringung der Sekundärbahnvorlage wurde mit der Ablehnung der Kanalvorlage in Verbindung gebracht. Besonders die nationalliberale Presse hält an dieser Auffassung fest und empfahl auch jetzt wieder erst nach Bewilligung der Kanalvorlage die Sekundärbahnvorlage einzubringen. Ich danke dem Minister, daß er solche Rücksichten nicht hat walten lassen, sondern lediglich die Rücksichten des Bedürfnisses der einzelnen Landesteile. Da Abg. v. Eynern gegen die Begünstigung der großen Städte gesprochen hat, so wird er hoffentlich auch gegen die Kanalvorlage stimmen.

Abg. v. Arnim (kons.) fragt im Auftrage seiner Freunde, weshalb im vorigen Jahre die Sekundärbahnvorlage zurückgehalten worden ist, obwohl bereits um Pfingsten der Finanzminister in der Budgetkommission erklärte, die Vorlage sei fertig. — Minister v. Thielen erwidert, von einer Abstrafung der Kanalgegner könne dabei keine Rede sein, äußere Schwierigkeiten hätten die rechtzeitige Einbringung der Vorlage unmöglich gemacht.

Dabei schloß die Generaldebatte, die nächsten Redner brachten mehr oder weniger die Wünsche der von ihnen vertretenen Wahlkreise, sogenannte Lokalschmerzen, zum Ausdruck.

Abg. Dr. Weihe (fk.) dankt für die Einstellung der Linie Herford-Bünde; Abg. Osthaus (nl.) giebt seine Befriedigung über die endliche Inangriffnahme der Linie Koblenz-Mayen Ausdruck, macht aber gleichzeitig noch einige besondere Wünsche geltend. — Abg. Szmula (Ct.) empfiehlt den Bau einiger Meliorationsbahnen in Schlesien; Abg. Geisler (Ct.) hält Abzweigungen der Linie Glatz-Habelschwerdt für notwendig, während Abg. Hennermann (nl.) den Ausbau der Linie Schwerinstadt-Serben zur Vollbahn verlangt und zwar auf dem rechten Ufer der Aller. — Abg. Daub (nl.) wünscht einen weiteren Ausbau der Bahnverbindungen zwischen Mosel und der Westpfalz; Abg. Mies wiederholt seine früheren Bitten um eine Bahn von Kirchberg nach Bullay mit Berührung der Stadt Zell; Abg. Grabski dagegen verlangt eine andere Tracierung der Bahn Glowno-Janowitz und Abg. Hackenberg (nl.) lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die durch Bahnen noch wenig erschlossene Gebirgsgegend des Hunsrück.

Hierauf wurde die Weiterberatung auf Dienstag mittag 11 Uhr vertagt.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck der mit besonderem Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 20. Februar.

* — (Aus dem Verwaltungsbericht der Stadtgemeinde.) Der friedliche Wettbewerb auf wirtschaftlichem Gebiete ist auch im Jahre 1899 durch ungünstige Ereignisse nicht unterbrochen worden, wenn auch der englisch-südafrikanische Krieg nicht ganz ohne Einfluß auf den vaterländischen Handel und die Industrie geblieben ist. Deutscher Unternehmungsgeist konnte sich wiederum unter dem Schutze des Friedens bethätigen und zur Geltung bringen. Auf fast allen Gebieten des gewerblichen Lebens ist ein Fortschritt in günstigem Sinne zu verzeichnen, der um so freudiger konstatiert werden kann, als auch unsere heimische Industrie, die Textilbranche, ihren längst ersehnten Anteil daran hat. Da nach amtlicher Auffassung das neunzehnte Jahrhundert mit dem Berichtsjahr schließt, enthält der Bericht einen kurzen Rückblick über einige wesentliche Verhältnisse der Gemeinde im Laufe des Jahrhunderts. Gummersbach war zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein Teil der unter dem König von Preußen als Oberlehnsherrn stehenden reichsunmittelbaren Herrschaft Gimborn, kam 1806 zu dem von Napoleon neugebildeten Herzogtum Berg und bildete nach Einführung der neuen Gemeindeornung im Jahre 1807 ein selbständiges Gemeindewesen unter der Verwaltung eines Maire. Nach dem Sturze der Fremdherrschaft im Jahre 1813 wurde der Kanton Gummersbach mit Preußen vereinigt und bildete bis 1857 mit den Bauerschaften Bernberg und Rospe eine Landbürgermeisterei und wurde nach den jeweiligen Gemeindeordnungen verwaltet. Als aber die Städteordnung von 1856 eingeführt war, machte Gummersbach Anspruch auf städtische Rechte, erhielt dieselben auch am 18. Mai 1857 zuerkannt, nachdem es schon seit 1842 im Provinziallandtage im Stande der Städte vertreten gewesen war. 1899 ergab die Volkszählung das Anwachsen der Einwohnerzahl auf über 10 000, wodurch die Gemeinde eine weitere Ausdehnung ihrer Rechte erfuhr. Die heutige Einwohnerzahl entspricht ungefähr derselben, welche im Jahre 1816 der ganze damalige Kreis Gimborn hatte, nämlich 13 764. In der Statistik des Jahres 1831 ist Gummersbach (Landbürgermeisterei) mit 4117, 1861 (seit 1857 mit Stadtrechten) mit 4939 Einwohnern verzeichnet, darunter 1133 im Orte Gummersbach. 1871 stieg die Zahl auf 5523, 1880 auf 6119 und 1890 auf 10 010. Beim Beginn der Fremdherrschaft war Georg Heuser Maire, ihm folgte 1813 Christoph Pichardt als Bürgermeister (bis 1814); nach ihm führte Beigeordneter Joh. Heinr. Cattwinkel und dann der Verwaltungskommissar Frdr. Reinshagen (von 1815 ab als Bürgermeister) die Verwaltung. Es folgten Joh. Anton Heuser 1819—1835; Christ. Pichardt 1835—1845; Christ. Müller, Januar bis April 1845; Frdr. Wilh. Huland 1845—1848; Wilhelm Dümpelmann 1848—1853; Joh. Christ. Bückenbach 1853—1861; C. v. Müffling kommissarischer Bürgermeister (Mai bis September 1861); Franz Hubert Pütz, 1861 bis 1867; Heinr. Wilh. Zur Hosen (kommissarischer Bürgermeister) von Mai bis September 1867; Friedr. Albers 1867—1879. Seitdem fungiert Herr Bürgermeister Bülowius.

* — Heute abend findet bekanntlich im Bremickerschen Lokale eine Besprechung über einen neuen Unterrichtskursus in vereinfachter Stenographie — System Stolze-Schrey — für ältere Herren statt. Wir weisen hierdurch nochmals darauf hin.

* — Mit Bezugnahme auf die in dem Bericht über die letzte Stadtverordnetensitzung mitgeteilte Gehaltsskala teilt uns Herr Stadtkassenrendant Mattern mit, daß sein Gehaltsfixum bereits in der Stadtverordnetensitzung vom 14. Dezember 1894 auf 4300 ℳ festgesetzt worden sei und seitdem eine Erhöhung nicht erfahren habe, daß aber davon sämtliche Unkosten einschließlich Besoldung eines Gehülfen (rund 1800 ℳ) abgehen. Sein pensionsfähiges Einkommen sei auf 3000 ℳ festgesetzt.

* — Heute findet in Köln die feierliche Inthronisation des neuen Erzbischofs Simar statt. Aus diesem Anlaß ertönte gestern nachmittag und heute früh Festgeläute von der kathol. Kirche.

* — Ein für Kommunen und Hausbesitzer interessanter Prozeß über die Verpflichtung der Hausbesitzer zu den Kosten der Bürgersteiganlagen beizutragen, ist in Brieg durchgefochten worden. Nach einem dort bestehenden Ortsstatut haben bei Neuanlage von Bürgersteigen begw. zur Unterhaltung dieser die Adjazenten 50 Proz. bezw. 33 ein Drittel zu den Kosten beizutragen. Der übrige Betrag wird aus städtischen Mitteln gedeckt. Von einigen Brieger Hausbesitzern wurde die Ansicht vertreten, daß diese Festsetzung des Statuts den Bestimmungen des Kommunalabgabengesetzes nicht entspreche, daß nach diesem vielmehr die Bürgersteiganlage- und Unterhaltungskosten von der Gesamtheit der städtischen Hausbesitzer aufzubringen seien. Diese Ansicht vertrat auch der Hausbesitzer Kaufmann H. Hauck zu Brieg und wurde gegen den Magistrat klagbar, als er gemäß den Bestimmungen jenes Statuts zu den Kosten des anläng seines Grundstückes hergestellten Bürgersteiges herangezogen wurde. Nachdem diese Angelegenheit den Bezirksausschuß und den Provinzialrat beschäftigt hatte, gelangte sie vor das Oberverwaltungsgericht. Diese letzte Instanz entschied nunmehr dahin, daß es zulässig sei, durch Statut festzulegen, daß die Adjazenten zu den Bürgersteiganlagekosten, sowohl bei Neuanlage als zur Unterhaltung von Bürgersteigen, herangezogen werden können; doch sei von Fall zu Fall hierher ein Beschluß zu fassen, und dieser sei den Adjazenten mitzuteilen. Die Klage des Hausbesitzers Hauck wurde als unbegründet zurückgewiesen.

* — (Die Unterschrift von Schreibunkundigen.) Nach § 126 des Bürgerlichen Gesetzbuches hat die Unterschrift überall da eigenhändig oder mittels gerichtlich oder notariell beglaubigter Handzeichen zu erfolgen, wo die schriftliche Form vorgeschrieben ist. Infolgedessen ist vielfach angenommen worden, daß Postquittungen Schreibunkundiger, sogenannter Analphabeten, einer oben erwähnten Bescheinigung bedürfen. Das hier in Betracht kommende Postgesetz lautet: „Die Bestellung von Einschreibsendungen, von Postanweisungsbeträgen und von Sendungen mit Wertangabe usw., darf nur gegen Empfangsbekenntnis (Quittung) geschehen: der Empfänger oder dessen Bevollmächtigter oder dasjenige Familienmitglied, an welches die Bestellung erfolgt, hat den Ablieferungsschein oder die auf der Rückseite der Postanweisung oder der Begleitadresse vorgedruckte Quittung zu unterschreiben. Des Schreibens unkundige oder am Schreiben verhinderte Personen unterzeichnen mittelst Handzeichens, welches durch den Gemeinde- oder Bezirksvorsteher oder eine andere zur Führung eines amtlichen Siegels berechtigte Person unter Beidrückung desselben

---

unterbrochen fort: „Frau Imhoff schwankte, was sie thun solle. Nahm sie das Anerbieten an, so war nur ihr geholfen, nicht aber ihrem Gatten, von welchem sie sich trennen mußte. Die Aussicht auf ein Erbteil war wohl für beide verlockend, lag aber in ungewisser Ferne. Dieser Unentschlossenheit wurde jedoch ein Ende gemacht, als bald nach jenem Briefe das Telegramm anlangte, worin die plötzlich erkrankte Tante mitteilte, sie fühlte ihr Ende nahen, und Erika aufforderte, sofort abzureisen. Jetzt gab es kein Zaudern mehr, auch war keine Zeit zu verlieren. Die Möglichkeit, von der Tante etwas zu erben, war in unmittelbare Nähe gerückt, mit dem nächsten Dampfer reiste Frau Imhoff ab und ihr Gemahl begleitete sie, vielleicht Aus Mißtrauen, daß die designierte Erbin, einmal durch das Weltmeer von ihm getrennt, nicht wieder zu ihm zurückkehren möchte. Das war der Anlaß zu der Reise, während welcher ich Ihre Frau Schwester kennen lernte. Ganz zufällig traf ich mit ihr und ihrem Gemahl, nachdem wir uns in London getrennt hatten, auch auf dem „Morning-star" wieder zusammen, der uns nach Calais bringen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

000091

brüdung desselben zu beglaubigen ist." Bei Postquittungen Schreibunkundiger kann daher von einer gerichtlichen oder notariellen Bescheinigung abgesehen werden.

(÷) **Rümbrecht**, 19. Febr. „Spare in der Zeit, dann hast du in der Not". Diesem Sprüchwort ist eine hiesige, in der Umgegend ziemlich bekannte Bürgerin voll und ganz nachgekommen. Sie führt ihren Haushalt allein und bezieht seit Jahren Armenunterstützung. Da sie aber auch imstande war, sich durch Tagelohn u. s. w. noch etwas zu verdienen, so konnte sie sich auch noch „einige Groschen" zurücklegen. Jetzt erkrankte sie und siehe da, es wurden noch über „1000 ℳ", bestehend in Nickel- und Kupfermünzen bei ihr vorgefunden, welche sie nun allerdings der Armenverwaltung abgeben mußte. Ob noch weitere Ersparnisse vorhanden sind, was angenommen wird, werden die näheren Feststellungen ergeben.

÷ **Wiehl**, 19. Febr. In diesem Jahre finden beim hiesigen Amtsgericht noch an folgenden Tagen Schöffensitzungen statt, bei welchen die nachbenannten Herren als Schöffen fungieren:

2. März:	Gerber Albrecht Bubenzer-Niederhof, Fabrikant Wilhelm Baldus-Osberghausen.
16. März:	Schmied Wilhelm Madel-Stockheim, Gerber Albrecht Bubenzer-Niederhof.
6. April:	Fabrikant Wilhelm Baldus-Osberghausen, Fabrikant Robert Dannenberg-Wiehl.
4. Mai:	Bruchmeister Carl Bedder-Alperbrück, Kaufmann Herm. Wirth II.-Marienberghausen.
18. Mai:	Schmied Wilhelm Madel-Stockheim, Gerber Albr. Bubenzer-Niederhof.
8. Juni:	Fabrikant Robert Dannenberg-Wiehl, Kaufmann Herm. Wirth-Marienberghausen.
13. Juli:	Fabrikant Wilh. Baldus-Osberghausen, Bruchmeister Carl Bedder-Alperbrück.
17. August:	Fabrikant Rob. Dannenberg-Wiehl, Schmied Wilh. Madel-Stockheim.
21. September:	Kaufmann Herm. Wirth-Marienberghausen, Fabrikant Wilh. Baldus-Osberghausen.
5. Oktober:	Gerber Albr. Bubenzer-Niederhof, Bruchmeister Carl Bedder-Alperbrück.
26. Oktober:	Fabrikant Robert Dannenberg-Wiehl, Bruchmeister Carl Bedder-Alperbrück.
16. November:	Schmied Wilh. Madel-Stockheim, Fabrikant Wilh. Baldus-Osberghausen.
14. Dezember:	Kaufmann Herm. Wirth-Marienberghausen, Gerber Albrecht Bubenzer-Niederhof.

Siegburg, 17. Febr. In der letzten Stadtratssitzung, der ersten unter dem Vorsitz des neuen Bürgermeisters Plum, wurde beschlossen, die von der Regierung angeregte Kanalisation der Stadt wegen der augenblicklich sich sehr zu erschwingenden Kosten von 1½ Mill. ℳ auf geeignetere Zeit zu verschieben, dem Verein selbständiger Handwerksmeister des Siegkreises auf seinen Antrag für die vom 8.—16. Juli in Verbindung mit dem 16. rheinischen Handwerkertag in unserer Stadt zu veranstaltende Fachausstellung eine Beihilfe von 500 ℳ zu gewähren.

Köln, 16. Febr. Die Kölner Brauereikorporation hat in diesem Jahre wiederum eine Eingabe an die Stadtverordneten gerichtet, um Aufhebung der Biersteuer, da diese als ungerecht anzusehen sei, weil hier ein einzelner Stand besteuert werde. Die Biersteuer wurde s. Z. mit einer Stimme Mehrheit beschlossen. Da diese Steuer der Stadt ungeheure Summen einbringt, dürften die Bierbrauer mit ihren Anträgen wenig Glück haben.

Elberfeld, 16. Febr. 125 000 ℳ Erträgnis aus der Warenhaussteuer sollen nach Angabe der Begründung zu dem dem Abgeordnetenhause vorliegenden Gesetzentwurf betreffend Einführung einer Warenhaussteuer u. a. auch in Elberfeld aufgebracht werden gemäß den Erwägen, die die Gewerbesteuerveranlagung ergeben hat.

— Der Militärbefreiungs-Prozeß, der am 15. Februar wegen Erkrankung des Zigarrenagenten Strucksberg aus Köln, des Hauptangeklagten, vertagt worden war, wird, nachdem Strucksberg gestorben ist, am 15. März seinen Anfang nehmen.

M.-Gladbach, 16. Febr. Die Gladbacher Aktienbaugesellschaft hat jüngst für den Bau von hundert Arbeiterwohnhäusern ein größeres Gelände erworben; 36 von diesen Häusern sollen sofort errichtet werden. In den Jahren 1900 und 1901 wird die Gesellschaft bei der Versicherungsanstalt Rheinprovinz in Düsseldorf für Bauzwecke ein Darlehn von 200 000 ℳ aufnehmen, für das die Stadt M.-Gladbach Bürgschaft mit übernommen hat. Seit ihrem Bestehen erbaute die Gesellschaft bis jetzt hier 534 Häuser, von denen 507 verkauft bezw. mit Kaufanwartschaft vermietet sind. Zur Besserung der hiesigen Wohnungsverhältnisse hat die Thätigkeit der Aktienbaugesellschaft am meisten beigetragen.

Krefeld, 16. Febr. Die Wohnungsnot wächst mit jedem Wohnungswechsel. Die Zahl der Obdachlosen mehrt sich und macht der städt. Armenverwaltung schwere Sorgen. Da überhaupt Mangel an Wohnungen herrscht, so halten die Hauseigentümer, eine sie vermieten, heerschau, und wehe den Arbeitern, die viele Kinder haben! Der Vorsitzende der städt. Armenverwaltung, Herr L. F. Seyffardt, wußte davon in einer Versammlung, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte, ein Lied zu singen. Viele Arbeiterfamilien müssen, da sie in der Stadt keine Wohnung finden können, nach Fraulen ziehen, und da sie dann auch noch ihre bisherige Beschäftigung nicht beibehalten können, muß die Stadt sie unterstützen, wodurch das Armenbudget immer schwerer belastet wird. So lange eine Anzahl überflüssiger Wohnungen vorhanden war, konnte den Obdachlosen beim Umzuge bald geholfen werden. Die Polizei sorgte für augenblickliche Unterkunft, dann garantierte die Armenverwaltung die Miete, und es war geholfen. Bei dem sich aber immer mehrenden Wohnungsmangel steigt die Zahl solcher Familien. So sind heute noch obdachlos 2 Männer, fünf Frauen und 20 Kinder. Beim nächsten Umzuge wird die Not wohl noch größer sein. Es ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß sich eine Arbeiterwohnungsgenossenschaft unter dem nie ermüdenden Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Dr. Weise gebildet hat, die energisch vorgeht. Im Frühjahr wird sofort mit dem Bau von Arbeiterwohnungen begonnen werden, ein größeres Terrain ist schon seit einiger Zeit dafür erworben. Auch die städtische soziale Kommission beschäftigt sich mit dieser Angelegenheit und hoffentlich gelingt es, bald Abhülfe zu schaffen.

— (Tiergarten ohne Tiere.) Der hiesige Tiergarten, der schon lange die Berechtigung seines Namens nur noch von dem Dasein der Bärenfamilie herleiten konnte, ist nunmehr ganz verwaist. Die alte Bärin ist auch den Weg aller Bärenschinken gegangen, denn Rechtsanwalt Dr. Deswatines brachte sie gestern nachmittag durch einen einzigen wohlgezielten Schuß zwischen die Lichter zur Strecke.

Wesecke (Kreis Borken), 16. Febr. Durch unvorsichtige Handhabung eines Gewehres ereignete sich hierselbst am Mittwoch ein bedauerliches Unglück. Ein junger Jäger, der auf die Kaninchenjagd ging, wurde von einem Arbeiter, der in der Nähe beschäftigt war, geneckt. Der Arbeiter erbat sich, die Mütze des jungen Mannes im Emporwerfen zu treffen, und wollte dadurch seine Fertigkeit im Schießen beweisen. Der junge Mann ging darauf ein; aber der Arbeiter traf ihn so unglücklich in den Kopf, daß der Tod alsbald eintrat.

Münster, 16. Febr. „Es ist schon alles dagewesen," sagt Ben Akiba daß aber die Schulen wegen fürchterlichen Straßenschmutzes geschlossen werden, das ist bisher noch nicht dagewesen; aber so geschehen zu Münster i. W. am 16. Februar 1900. Das Gymnasium hatte seinen Schülern wegen des unergründlichen Schmutzes den Besuch des Unterrichts freigestellt, eingedenk der Worte: „Wer sich selbst leichtsinnig in Gefahr begiebt, kommt darin um".

Witten, 14. Febr. Einen lobhaften Aufschwung ruft die „Kohlennot" in den Teilen des Kohlenbergbaues hervor, der seiner Zeit als aussichtslos vollständig eingestellt wurde. Es sind in letzter Zeit viele silofich von der Ruhr gelegene Kohlenflöze durch Stollenbetrieb neu erschlossen worden, aus denen damals auch unter den größten Anstrengungen nichts Lohnendes gemacht werden konnte. Die Unternehmer, welche jetzt diese „Plitte", wie sie von den Bergleuten genannt werden, ausbeuten, machen ein glänzendes Geschäft, denn die Kohlen, und mögen sie auch noch so schlecht sein, gehen ab wie der Schnee vor der Sonne. Wie man sieht, bringt die Kohlennot in diesem Falle vielen Leuten Nutzen.

Schwerte, 1. Febr. (Einheitliche Polizeistunde.) Der hiesige Wirtever ein will einem gestrigen Beschluß zufolge eine einheitliche Polizeistunde anstreben und hat eine dreigliedrige Kommission mit der Einleitung der nötigen Schritte betraut.

Aus dem Sauerlande, 15. Febr. Ein ergötzliches Familiendrama spielte sich vor kurzem in stiller Nacht in einem kleinen Orte des Sauerlandes ab. Kommt da, so schreibt das „Westf. Volksbl.", der wohlbeleibte Herr Rentier abends spät in feuchtfröhlicher Stimmung heim mit den besten Vorsätzen, den ganzen Schwall einer unwichtigen Gardinenpredigt seiner zungenfertigen Donna geduldig über sich ergehen zu lassen. Doch siehe, die Thür ist verschlossen, und kein Klopfen und Rufen kann die bessere Hälfte bewegen, zu öffnen. Er sinnt auf List und Rache. Noch einen verzweifelten Versuch, und mit den Worten: „Et Lämven is mi alt lange lätt", stürmt er ins Nebenzimmer. Sie harrt mit Spannung der Dinge, die da kommen sollen. Da dröhnt ein Schuß durch die Stille der Nacht, und deutlich vernimmt die bessere Hälfte, wie im Nebenzimmer der schwere Körper ihres Mannes zu Boden schlägt. In furchtbarer Herzensangst springt sie auf und der nächste Augenblick sieht sie vor der Thür des fraglichen Zimmers. Allein dieses ist verschlossen. Nur Todesröcheln dringt zu ihren Ohren. Der Ohnmacht nahe, ruft die unglückliche Gattin: „August, o mein Atlgust, hast du dich tot geschossen?" Keine Antwort! Nur ein Aechzen und Stöhnen! Sie fleht und ruft, bald verzweifelnd. Da vernimmt sie die Worte: „Et kann noch ainmal gutt gohn." Die Thür geht auf, und in den Armen liegen sich beide und weinen vor Schmerz und vor Freude. Aber war der Schuß denn kein tödlicher? Keineswegs. Auf ganz friedliche Weise war er durchs Fenster nach außen abgefeuert, hatte aber seinen Zweck voll und ganz erreicht.

Olpe, 15. Febr. Eine große Jagdgeschichte, hat sich am Montag nachmittag hier bezw. in der Nähe von Gerlingen zugetragen. Trifft da am Vormittag des genannten Tages hier die telephonische Nachricht ein, daß bei Gerlingen ein schweres Wildschwein eingekreist sei. Bekanntlich verbreitet sich eine solche erfreuliche Nachricht unter der benachbarten Jägerschaft immer unglaublich rasch, und alles, was Jagdschein und Flinte hat, ist bald auf den Beinen. Auch diesmal hatte die Botschaft eine derartige Wirkung, daß in den 2,15 nachmittags nach Gerlingen fahrenden Zug 23 wohlausgerüstete Männer einstiegen, von Mut und Kampfeslust aufs höchste beseelt. Augenzeugen der Abfahrt sollen gewaltig ergriffen gewesen sein, sie haben nämlich gemeint, es wäre ein Kommando Buren, oder solcher, die diesen zu Hülfe eilen wollten. (Leicht erklärlich, da der Zug nach Süden fuhr.) In Gerlingen angekommen, wird ihnen an der Hand einer sorgfältig ergänzten Generalstabskarte der Schlachtplan entwickelt, und alles rückt hochgespannt an Ort und Stelle, wo die Umzingelung beginnen soll. Tiefstes Schweigen wird jedem strengstens anbefohlen; einem Jäger, der es vor Hustenreiz nicht mehr aushalten kann, helfen sechs Hände den Schall des Hustens dämpfen. Dann gehts ans Werk. Die Spur der gefährlichen Bestie ist noch frisch. Man geht der Fährte nach. Doch was ist das? Plötzlich vor einem Eichbaum hört sie auf. „Das Schwein kann doch unmöglich auf den Baum geklettert sein." Ja, es ist aber doch so, da oben im Wipfel sitzt es, wird aber von einigen scharfschichtigen Schützen nicht als solches, sondern als — Eichhörnchen erkannt, welches in künstlichster Weise die Spur eines schweren Keilers imitiert und so die Olper Jägerschaft aufs gröblichste angeführt hat. Nee, so was! Was jetzt folgt, und die Heimkehr, die kann sich jeder Leser selbst ausmalen, wir glauben, daß er unfehlbar das Richtige treffen wird.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. (Einrichtung in Kiautschou.) In Kiautschou hat am 19. Dezember eine zweite Einrichtung stattgefunden. Sie wurde vollstreckt durch das Matrosen-Artilleriedetachement. Der Verurteilte, der einen chinesischen Vorarbeiter mit der Pistole bedroht und 10 Dollars aus dem Brustbeutel geraubt hatte, ließ sich nach den „Nachr. f. Kiautschou" völlig gefaßt und beinahe eine gewisse Neugier darüber an den Tag legend, wie sich die Sache abwickeln werde, an den Pfahl binden. Die Truppen präsentierten; Marine-Auditeur Dr. Eichhein verlas den Urteilstenor, Dolmetscher Mootz übersetzte ihn und, nachdem wieder Gewehr abgenommen worden war, erfolgte die Vollstreckung. Mit einem leisen Seufzer sank der Getroffene nach rückwärts über, sämtliche zehn Kugeln hatten ihr Ziel erreicht: der Tod war sofort eingetreten.

— Nachstehende Gedichte entnimmt die T. R." der Handschrift eines neuen Werkchens in sächsischer Mundart, welches Georg Zimmermann, der bekannte Dialektdichter, demnächst herausgiebt.

In Auerbachs Geller.

In Auerbachs Geller — de ganse Welt genutten —
Da sitzt Se des Middags ne Menge Schtudenten:
Se singen, se johlen, usen Disch dhun se globben,
Gar freehlich geleert wärd Schobben uf Schobben.
Un newen den Leibchen, ä Dischchen gaum weiber,
Da sitzt Sie hein Mosel ä leibziger Schneider
Un guckt Sie fordwährend zum Dische hiniewer.
Da sieht ä Schtudente un ärgert sich driewer
Un schrinat Se entbeert wie ä Deifel von Blatze.
Wie in Handschüh von Schillern de grimmige Gatze.
„Herr, fin Sie Schtudent?" dhun den Schneider er fragen.
„Wieso," schbricht drauf dieser, „soll ich Se das sagen?"
„Sie sahn ins Gesicht mir so dämlich hinein."
„Nu, muß denn bloß ich ä Schtudente da sein?"

Zum Vergniejen.

Da neilich — es gann wärzehn Dage her sein —
Da heer ich bei Fischers ä schrecklices Schrein.
Ich denk gleich, es brennt, un will redden nu schnell,
Loof hin un bin denn ooch schleinig zer Schtell.
„Herrieles, Freind Fischer, was is denn hier los?"
Da ruf ich! „Verehrdester, sagen Se bloß!"
„Was weider?" so sagd er, „ich dhu, wie Sie schaun,
Nor diesen infamigben Bengel verhaun!"
„Ach so", un der hier nu kriegt seinen Lohn —
Mit Erloobnis ze fragen — das is wohl Ihr Sohn?
„Das is nich mei Sohn, den ich hier verhau,
Der Lumig, der is — daß Sie's wissen genau —
Mein Schwager sei Junge, der is mich von hier,
Der hält sich nor uf zum Vergniegen bei mir."

Görlitz. „Lauter" rief jüngst ein etwas schwerhöriger Theaterbesucher in Görlitz dem Schauspieler Geißel, der den Probekandidaten spielte, zu. Herr Geißel nahm das mächtig übel, trat an die Rampe und sprach: „Meine Herrschaften, wenn ich jetzt Schweinekomödie spiele, so verdanken Sie das jenem Herren da, der mich unterbrochen hat." Die Zuhörer waren starr, wurden aber nach Schluß des Aktes vom Regisseur gebeten, die unerlaubte Rede des Schauspielers zu entschuldigen. Alsbald eilte Herr Geißel von neuem an die Rampe, um in das Haus zu schreien: „Meine Herrschaften, der Schauspieler ist keine Maschine, sondern auch Mensch." Der Direktor griff nun selbst ein und legte den Zwischenfall bei.

Dresden, 16. Febr. Die Kohlennot greift immer weiter und immer empfindlicher um sich. Zahlreiche Fabriken im ganzen Königreich feiern. In Auerbach werden abends nur noch die Eklaternen der Straßen und in den Straßen selbst nur eine Laterne um die andere angezündet. In Hainichen sind die Geschäftsräume des Stadtrats und des Standesamts nur noch von früh 9 bis nachmittags 4 Uhr geöffnet, und in Ehrenfriedersdorf muß seit Montag der Gesamtunterricht in der Bürgerschule und der Fortbildungsschule ausfallen. In der städtischen Verwaltung von Plauen ist der Verbrauch von Licht und Heizung aufs äußerste eingeschränkt und in Roßwein hat der Stadtrat das städtische Bad schließen lassen. Die Kohlenpreise schnellen täglich mehr in die Höhe. Für schlesische Nußkohle z. B., die bisher ab Werk 90 M. die Lowry von 200 Zentner kostete, werden jetzt bis zu 200 Mark verlangt. Senftenberger Briketts sind von 25 M. auf 160 bis 200 M. gestiegen. So ist es begreiflich, daß in einzelnen Orten kleine Haushaltungen dürres Leseholz, Wollabfälle und Sägespäne zur Feuerung verwenden.

Metz, 17. Febr. Gestern nachmittag wurden auf dem Schießstand von Plappeville 2 Mann vom 23. Dragonerregiment von einem Sergeant der 5. Schwadron erschossen. Beide standen als Zieler hinter einer Deckung und hatten sich ohne Befehl des Aufsichtführenden der Scheibe genähert, als auf die Scheibe ein Schuß abgegeben wurde. Der eine der beiden Soldaten wurde Herz getroffen und war sofort tot, der andere, der in den Hals getroffen wurde, starb heute früh im Lazarett. Den Sergeanten trifft keine Schuld.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneten Bürgermeistereien in der Zeit vom 27. Jan. bis zum 12. Febr. 1900 angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle. Nachdruck verboten.

Bergneustadt (Land). **Geburten:** Josef, S. v. Johann Anton Kesseler zu auf dem Dümpel. — Heinrich, S. v. Albert Gothe zu Sohl. — Emil, S. v. Friedrich Wilhelm Sohn zu Lantenbach. — **Heiraten:** August Bedder zu Lieberhausen mit Adeline Meyer zu Dümmlinghausen. — **Sterbefälle:** Wilhelm Hornbruch zu Oberrengse, 7 M. — 1 Totgeburt von Eheleute Abel zu Böfinghausen. — Emil Sohn zu Lantenbach, 13 St.

Ründeroth. **Geburten:** Martha, T. v. Robert Müller zu Schnellenbach. — Getrud Lucia, T. v. Christian Otto Pfeifer zu Ründeroth. — Franz, S. v. Franz Scherkenbach zu Lambach. — August, S. v. Emil Milcher zu Ründeroth. — Ernst Otto, S. v. Christian Schmidt zu Kaltenbach. — Karl Josef, S. v. Johann Peter Berger in Kaltenbach. — Karl, S. v. Johann Karl Matschulat zu Müllenfiefen. — **Heiraten:** Peter Zimmermann zu Osberghausen mit Lina Höller zu Wahlscheid. — Karl Schreiber mit Maria Dietz, beide zu Ründeroth. — **Sterbefälle:** Wilh. Sünner zu Ründeroth, 66 J. — Heinrich Gustav Klein zu Osberghausen, 81 J. — Getrud Lucia Pfeifer zu Ründeroth, 2 T.

Die Verlobung ihrer Tochter **Elisabeth** mit Herrn Friseur **Albert Partsch** in **Derschlag** beehren sich anzuzeigen

F. Prömper u. Frau,
geb. **Sauerwald.**

Derschlag, im Februar 1900.

Elisabeth Prömper
Albert Partsch
Verlobte.

Derschlag, im Februar 1900.

Gummersbacher Turnverein

Heute abend

Turnen.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.
Die Schülerriege wolle sich ebenfalls pünktlich einfinden.
Der Turnwart.

Bekanntmachung.

Militär-Reklamationen.

Zur Aufnahme der Reklamationen auf Befreiung bezw. Zurückstellung von Militärpflichtigen habe ich Termin anberaumt:

a) für die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1880 auf **Montag, den 26. Februar cr.**, von **9—12 Uhr vormittags** und **3—6 Uhr nachmittags**.
b) für die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1878 und 1879 auf **Dienstag, den 27. Februar cr.**, von **9—12 Uhr vormittags** und **3—6 Uhr nachmittags**.

Eltern, welche auf Grund häuslicher Verhältnisse reklamieren zu können glauben, haben sämtliche Schuldokumente, die letzten Zinsquittungen, sowie ein Verzeichnis über die Namen und das Datum der Geburt sämtlicher Kinder vorzulegen; ebenso sind sonstige Zeugnisse u. s. w., welche zur Begründung der Reklamation dienen können, als Beweisstücke mitzubringen.

Familienglieder auf deren Erwerbsunfähigkeit es ankommt, müssen in dem Musterungstermine mit erscheinen und sich erforderlichenfalls einer militärärztlichen Untersuchung unterziehen.

Gummersbach, den 19. Februar 1900.

Der Bürgermeister:
J. V.: C. Bockhacker.

Sitzung

des Gemeinderates von Ründeroth

am Donnerstag, den 22. d. Mts., nachm. 4 Uhr, in dem Lokale des Herrn Otto Jaeger hierselbst.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Wahlmannes zur Wahl eines Vertreters für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft.
2. Beitritt der Gemeinde zur Witwen- und Waisenversorgungsanstalt für die Kommunalbeamten der Rheinprovinz.
3. Einführung einer Biersteuer.
4. Einführung einer Grundbuchordnung.
5. Beschaffung eines Lokals zur Errichtung einer dritten Schulklasse in Ründeroth.
6. Antrag der Bewohner von Wiehlmünden auf Beschaffung einer Feuerspritze.
7. Tilgung von Schul- und Kirchenkapitalien.
8. Abänderung des § 12 des Sparkassenstatuts.

Ründeroth, 15. Februar 1900.

Der Bürgermeister:
Bick.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist am 16. Februar 1900 eingetragen worden, daß die unter Nr. 174 registrierte Firma

Hermann Rühl

erloschen ist. Die Firma ist denzufolge im Firmenregister gelöscht worden.

Gummersbach, 16. Febr. 1900.

Königliches Amtsgericht.

Rottannenpflanzen

hat in schöner, gut bewurzelter Ware billig abzugeben, z. B.:

Rottannen 3jährige pro 1000 St. Mk. 3,00,
Rottannen 4jähr. verpfl. 15 bis 35 cm pro 1000 St. Mk. 8,00,
Rottannen 5jähr. verpfl. 20 bis 40 cm pro 1000 St. Mk. 10,00.

J. H. Hesse, Forstkulturgeschäft in Schwartmecke b. Oberhundem i. Westf.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über
Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, mit 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.
Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover, Brüderstr. 4

Am **Sonntag, den 25. Febr.**, veranstaltet der **Kegelklub „Alle Neun"** von **Dieringhausen** im Saale des Herrn Carl Dißmann in **Wiehlbrück** ein

humoristisches Konzert,

unter Mitwirkung **tüchtiger Kölner Kräfte.** Anfang 4½ Uhr.

Der Reinertrag ist für die Buren bestimmt.

Der Vorstand.

Nach dem Konzert findet

BALL

statt, wozu ergebenst einlade.
Carl Dißmann.

Masken

sowie andere

Fastnachtsartikel

empfiehlt in großer Auswahl
Carl Heuser Franz Sohn,
Gummersbach.

Am Donnerstag, den 22. Febr., morgens, kommen wir zum Markt in Dieringhausen mit einer großen Auswahl bald melker **Kühe** und **Zugochsen** an, wozu wir Kauflustige einladen.
Gustav Eschbach,
Wilhelm Schoppmann.

Eine an der Wiehlstraße liegende

Besitzung,

worin seit ca. fünfzig Jahren gutgehende **Schenkwirtschaft,** verbunden mit **Spezereigeschäft,** betrieben worden ist, ist per sofort zu kaufen oder zu mieten. Schöner **Garten** und **Kegelbahn** und **Stallungen** vorhanden. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Bei dem am 11. Februar cr. stattgefundenen **Konzert des Gemischten Chors Gummersbach** sind zwei neue

Heidenschirme,

von denen einer mit silbernem Knopfe, irrtümlicherweise mitgenommen. Die jetzigen Besitzer werden gebeten, dieselben im **Hotel Thiel** abzugeben, resp. gegen ihre Schirme umzutauschen.

Tapeten und Borden

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
Franz Heuser, Gummersbach,
Farben-Handlung.

Gummersbacher Volksbank.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden zur diesjährigen **ordentlichen**

General-Versammlung

im Lokale des Herrn **Fritz Kollmann** hier, auf **Mittwoch, den 14. März d. Js., nachmittags 5 Uhr,** hiermit ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Genehmigung der Jahresbilanz und Gewinnverteilung, sowie Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
2. Neuwahl des Aufsichtsrats (§ 15).
3. Abänderung des Statuts behufs Anpassung an gesetzliche Bestimmungen.

Zur Teilnahme an der General-Versammlung ist jeder Aktionär berechtigt, der zu diesem Zwecke seine Aktien **bis zum 11. März cr. einschließlich** bei unserer Gesellschaft oder bei einem Notar hinterlegt hat.

Gummersbach, den 19. Februar 1900.

Der Aufsichtsrat.

00097

Mobilar-Verkauf.

Am Samstag, den 24. Februar 1900, nachmittags 5 Uhr anfangend, läßt Herr **Wilh. Theiß** zu **Haus-Ohl,** in seiner Wohnung daselbst, seine **sämtlichen Mobilien** öffentlich meistbietend gegen Zahlungsaufstand versteigern.

Gummersbach, den 15. Februar 1900.

E. Gries, Rechtskonsulent,

Geschäftsverlegung.

Der geehrten Einwohnerschaft von **Gummersbach** und Umgegend zeige hiermit an, daß ich mit heutigem Tage mein **Klempnergeschäft** nach meinem Hause, **Unter den Linden 6,** gegenüber dem Café Blume, verlegt habe.

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich mein Lager bedeutend vergrößert habe und empfehle von jetzt ab



Oefen, Herde, Eisenwaren,

sowie sämtliche

Haushaltungs-Artikel,

ferner

Glas- und Porzellanwaren.



Ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Gummersbach, den 17. Februar 1900.

Achtungsvoll

Wilh. Müller.

Künstliche Blumen

als:

Topf- u. Kranzblumen, Bouquets, Blumenkörbe usw.,

sowie

Perl- und Trauerkränze

empfiehlt in großer Auswahl

Carl Heuser Franz Sohn,

Gummersbach.

Reisekörbe,

oval und eckig in allen Größen.

Wasch- u. Mangelkörbe

aller Art,

Bäcker- u. Fleischerkörbe, Markt- u. Henkelkörbe, Papierkörbe, Fantasiekorbwaren, Blumentische, Rohrsessel

kauft man am billigsten bei

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**

Gummersbach.

Taschen-Liederbuch

für das deutsche Volk.

Enthaltend **370** der beliebtesten

Vaterlands-, Volks-, Studenten-, Trink-, Jäger-, Turner-, Liebes-, Post- und Telegraphen-, Radfahrer-, Kegel-, Vereins-, humoristische rc. **Lieder.**

Preis 25 Pfg.

Zu haben in der Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

Trauringe

in allen Weiten mit beliebigem Namen eingraviert, empfiehlt

Carl Heuser Franz Sohn,

Gummersbach.

Strohhüte und Federn

zum waschen und fassonnieren bitte recht bald einzuliefern.

Gertrud Schürmann,

Gummersbach, Kaiserstraße.

Einige Tausend Pfund bestes

Wiesenheu

hat noch abzugeben

Fr. Bauer, Neubrück.



Sarg-Magazin.

Witwe **Wilh. Körfer,**

Gummersbach.

Ein gut erhaltenes

Nähtischchen

zu verkaufen.

Wo? zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Wilhelm Bäumer,

Derschlags grösstes Warenlager.

Da mein Geschäft im Jahre 1899 durch die **billigen** Verkaufspreise einen bedeutenden Absatz erzielte, welcher mich veranlaßte **große Waren-Abschlüsse** und **Einkäufe noch vor Aufschlag der Waren im vorigen Jahre zu machen,** bin ich dadurch in der Lage, noch auf lange Zeit hinaus **sehr billig** verkaufen zu können.

Ich verkaufe von heute ab bis auf weiteres

2schläfige Bettstellen

mit Boden und Anstrich, in gelb oder braun, zu 13,75 Mk. und höher.

Dazu passende Matratzen,

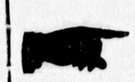
von einem tüchtigen Polstermeister fertig gemacht, **mit Keilkissen,** kosten **17** M., **19** M., **22** M., **24** M., **25** M., **26** M., **28** M., **29** M.

Stahldraht-Matratzen aus silberglänzendem, unrostbarem Gußstahldraht,

rosten nie und setzen keinen Staub an, zu **25** M., **26,50** M., **28** M., **30** M., **33** M., **36,50** M.,

Fertige Ober- und Unterbetten

mit **Flocken, Pflanzendaunen, Bettfedern** und **Hasenhaaren** gefüllt, kosten **5,50** M. bis **35** M.



Auf Haarbetten

mache ganz besonders aufmerksam, dieselben sind **leicht, billig** und **unverwüstlich.**



Bettfedern, Haarflocken u. Pflanzendaunen

werden von mir unter Garantie für gereinigte Ware aus den Fabriken gekauft und kann aus diesem Grunde für jedes von mir gelieferte Bett Garantie übernehmen.

Ich habe seit dem 24jährigen Bestehen meines Geschäfts Tausende von Betten zur größten Zufriedenheit meiner Kundschaft geliefert.

In Bettbarchend, Matratzendrell,

sowie in sämtlichen Zubehörteilen für Matratzen bietet mein Lager sehr große Auswahl und billige Preise.

9-, 10- und **11gängige Matratzenfedern** kosten per Stück **6 Pfg.**

Seegras, prima Ware, kostet per Centner, 2 Bund, **7 Mk.**

Matratzendrell, prima Ware, kostet per Meter **90 Pfg., 1,00 Mk., 1,10 Mk.** bis **1,75 Mk.**

Bettfedern kosten per Pfund **1,00 Mk., 1,25 Mk., 1,50 Mk.** bis **5,00 Mk.**

Bettflocken kosten per Pfund **20 Pfg., 25 Pfg., 30 Pfg.** bis **60 Pfg.**

Pflanzendaunen kosten per Pfund **70 Pfg., 80 Pfg., 1.00 Mk.**

Gut gereinigte Hasenhaare kosten per Pfund **40 Pfg., 60 Pfg., 70 Pfg.**

Federdichte Bettbarchende, doppelbreit, kosten per Meter **1,40 Mk., 1,60 Mk., 2,00 Mk., 2,20 Mk.**

Federdichter Bettbarchend, einfachbreit, kostet per Meter **50 Pfg., 60 Pfg., 70 Pfg.**

Bettbarchend zu Flockenbetten, doppelbreit, kostet per Meter **80 Pfg., 90 Pfg., 1.00 Mk., 1,20 Mk., 1,30 Mk.**

Bettbarchend zu Flockenbetten, einfachbreit, kostet per Meter **45 Pfg., 50 Pfg., 60 Pfg., 70 Pfg.**

Das Fertigmachen der Betten wird nicht berechnet.

Franko-Versand jeder Post- und Bahnstation.

Bei mir wird ohne Ausnahme nur gegen Bar gekauft.

W. Bäumer, Derschlag.



KOSMIN

Mund- und Zahnwasser

beseitigt infolge seiner desinficirenden Kraft **die Ursachen** hohler Zähne und schlechten Mundgeruchs,

***erfrischt** den Mund,*
***conservirt** die Zähne,*
***kräftigt** das Zahnfleisch,*

Flaçon Mk. 1,50, lange Zeit ausreichend, ist in allen besseren Drogerien, Parfümerien, sowie in den Apotheken käuflich

Zu haben in der **Linden-Drogerie** in Gummersbach.

Spezialkarte

der südafrikanischen Staaten,

neu bearbeitet zur Veranschaulichung des Krieges in Südafrika,

zu haben à **60 Pfg.** in der Buchhandlung von

Friedr. Luyken in **Gummersbach.**

Am Dienstag, den 20. Febr., abends 9 Uhr, findet im Lokale der Witwe **Bremicker** in **Gummersbach** eine

Besprechung

wegen Eröffnung eines neuen stenographischen Unterrichtskursus für ältere Herren

statt.

Rege Teilnahme erbittet

der Stenographenverein.

Milch-Sterilisierungs-Apparate

nach Prof. **Dr. Soxhlet,** und deren Ersatzteile, wie:

Milchflaschen in allen Größen,

Sauger, beste, haltbarste Ware,

Gummischeiben u. andere **Verschlüsse** zu billigsten Preisen, bei

F. W. Schumacher,

Gummersbach.

Porzellan-Nesteier

empfiehlt

Carl Heuser Franz Sohn,

Gummersbach.

Millionen

Holzpflanzen und Bäume,

in rauher Lage gezüchtet, kräftig und gut bewurzelt, liefert billig

Joh. Berg vorm. **J. Schmelter,** Rinicke b. Oberhundem i. W., ältestes Geschäft am Platze.

Ausführung vollständiger Kulturen unter Garantie.



Mein Haus, Marktstraße 1, zu jedem Geschäft geeignet, ist per Februar oder Mai 1901 zu kaufen oder zu mieten.

E. Bockhacker, Gummersbach.

Es sind auf sofort

2—3 Zimmer,

mit Garten am Hause, zu vermieten bei

Emil Brinkmann.

Bergneustadt-Ohl.

Hasplerinnen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

C. A. Baldus & Söhne,

Friedrichsthal.

Zweite und letzte

Aachener Dombau-Lotterie.

Ziehung 8., 9. und 10. März 1900.

Größter Gewinn im günstigsten Falle Mk. 500 000 bar Geld. 1/1 Los Mk. 10.—, 1/2 Los Mk. 5.—, 1/4 Los Mk. 2,50, Porto und Liste Mk. 0,30 extra.

W. Hoerder vorm **Herm. Nörrenberg,**

Gummersbach.



Halte mein Lager

fertiger Möbel

in **jeder Holzart** und **Ausführung** bestens empfohlen.

Nicht vorrätige Gegenstände werden in kürzester Zeit nach Zeichnung geliefert.

Reellste Bedienung. Billige Preise.

C. Cattwinkel,

Schreinermeister, **Gummersbach.**

Empfehle in großer Auswahl:

Fertige Sofas und Sessel

in gediegener Polsterarbeit.

Vollständige Betten

mit eis. und Holzbettstellen.

Steiners Reformbetten.

Decken, Teppiche, Gardinen und **Dekorationen.**

Uebernahme ganzer Einrichtungen.

Carl Wetzlar, Gummersbach.

Adam Helbachs „Borax"-Seifenpulver

mit Zusatz von Salmiak und Terpentin

ist das beste, nach den neuesten Erfahrungen hergestellte Waschmittel. Ein einziger Versuch wird jede Hausfrau bestimmen, kein anderes Waschmittel mehr zu gebrauchen

Ueberall erhältlich.

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich

Adam Helbachs „Borax"-Seifenpulver

Dampf-Seifenfabriken Köln-Deutz und Bonn.